

KONZEPT



- Freie Oberschule -

(Stand: 09.07.2017)

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht
des Lebens nach sich selber.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,
Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen,
Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,
das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein,
aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.
Ihr seid die Bogen,
von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschickt werden.
Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit,
und Er spannt euch mit Seiner Macht,
damit seine Pfeile schnell und weit fliegen.
Lasst euren Bogen von der Hand des Schützen auf Freude gerichtet sein;
Denn so wie Er den Pfeil liebt, der fliegt,
so liebt er auch den Bogen, der fest ist.

Khalil Gibran, (1883-1931)

(aus: Der Prophet, 1992)

Die Aktive Schule Leipzig ist der Nährboden,
auf dem Menschen sich verbinden,
damit die Kinder unserer Schule
sich bedürfnisorientiert,
durch Impulse und Bewegung,
in Lebendigkeit
entfalten.

(Wertesatz des Aktiven Schule Leipzig)

Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitung	5
1.	Pädagogische Grundlagen	5
1.1	Unser Leitbild	5
1.1.1	Unser Menschenbild	6
1.1.2	Gemeinschaft und Individuum	6
1.1.3	Der Lernort als Lebensraum	7
1.1.4	ZeitRäume	7
1.2	Beziehung als Grundlage für das Lernen	7
1.2.1	Regeln und Umgang mit Konflikten	9
1.2.2	Mitbestimmung	9
1.2.3	Konsensorientierung	10
2.	Didaktische Grundlagen in Bezug zum Schulalltag	10
2.1	Offener Unterricht	12
2.2	Entdeckendes Lernen	14
2.3	Fächerverbindender Unterricht	17
2.4	Lernen an außerschulischen Lernorten	18
2.5	Praktikum	19
2.6	Themenspezifische Kurse	21
3.	Raum - Zeit – Struktur	22
3.1	Lernort - vorbereitete Umgebung	22
3.2	Jahres-, Wochen- und Tagesstruktur	23
3.2.1	Jahresplan	23
3.2.2	Wochenplan	23
3.2.3	Tagesablauf	24
4.	Schulform und –organisation	25
4.1	Gruppenstruktur/Betreuung der Schüler	25
4.2	Aufnahmevoraussetzungen	25
4.3	Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse	25
4.4	Versetzung/Schulwechsel	26
4.5	Abschlüsse	27

5.	Anhang	28
5.1	Unsere Werte – Glossar	28
5.2	Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen e.V. (BFAS)	30
6.	Literaturverzeichnis	32
6.1	Einzelschriften	32
6.2	Aufsätze	33
6.3	Internetseiten	33

0. Einleitung

Ziel der Aktiven Schule Leipzig - Freie Oberschule - ist es, selbstbestimmtes Lernen mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten so zu verbinden, dass wir den jungen Menschen die Möglichkeit geben, Verantwortungsbewusstsein für sich und ihre Umwelt zu entwickeln und kreativ Zukunft zu gestalten. Wir sind eine Gruppe von Eltern, deren Kinder die freie genehmigte Grundschule Aktive Schule Leipzig besuchen, die 2012 eröffnet wurde. Die Schule wächst mit ihren Kindern. Wir bieten in der weiterführenden Schule bis zur Jahrgangsstufe der 10. Klasse vertraute Formen des Lernens in einem kontinuierlichen Sozialverband. Seit 2013 arbeiten wir an den Grundsätzen der Oberschule und entwickeln eine Form der Zusammenarbeit, die in ihrer Qualität die Basis für die schulische Gemeinschaft bildet.

1. Grundlagen

1.1 Unser Leitbild

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“ (Rebecca Wild)¹

Die Aktive Schule Leipzig - Freie Oberschule - ist ein Raum für Potenzialentfaltung. Lernen wird erfahrbar als ein Wechselspiel von Wissen und Entdecken in einem Umfeld des gegenseitigen Respekts vor den individuellen Lebensprozessen. Beziehung ist grundlegend für Eigenaktivität, durch die jeder zu seiner Meisterschaft finden kann. Die Schule beruht auf gemeinsamen **Werten**², die Sicherheit und Orientierung geben.

¹ Vgl. Rebeca Wild, Sein zum Erziehen Mit Kindern leben lernen, Freiheim 1995, S. 18)

² siehe Anhang

Was wäre, wenn...

... wir **authentisch** und **achtsam** wären?

... wir uns **wertschätzend** begegnen würden?

... wir unseren **Bedürfnissen** entsprechend handeln würden?

... wir uns **selbst annehmen** könnten, mit uns selbst und der Welt **verbunden** wären?

... wir uns und anderen **vertrauen**?

... wir **Verantwortung** für uns und andere übernehmen und **solidarisch** sind?

... wir Klarheit über innere und äußere Strukturen haben, die **Orientierung** bieten?

... wir lebensnahe und sinnhafte **Erfahrungen** machen?

Wir wollen diese Werte in unserer Schule mit Leben füllen. Sie bilden die Basis für unseren Lernort.

Ausgehend von diesen Grundwerten leiten sich

- unser Menschenbild,
- unser Verständnis vom Zusammenspiel von Gemeinschaft und Individuum innerhalb des Lernortes,
- Prämissen für den Lernort als LebensRaum und
- die zur Verfügung stehenden ZeitRäume ab.

1.1.1 Unser Menschenbild

- Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess und findet überall statt.
- Wir vertrauen darauf, dass jeder Mensch von sich aus lernt.
- Jeder Mensch ist einzigartig.
- Authentizität ist die Grundlage für ein kooperatives und kreatives Miteinander.
- Wertschätzung und Authentizität in Worten und Handlungen ermöglichen Entwicklung.
- Konflikte sind wertvoll und integraler Bestandteil der Lern- und Lebenskultur, weil sie Wachstum ermöglichen.
- Jeder Mensch entwickelt auf der Grundlage seiner bisherigen Erfahrungen seine Weltsicht.
- Diese verantwortet jeder für sich selbst.

1.1.2 Gemeinschaft und Individuum – Freiheit und Verbindlichkeit

- Der einzelne Mensch strebt nach Gemeinschaft und Freiheit zugleich. Daraus ergeben sich mitunter Konflikte, die wir als Chance zur Verständigung und Entfaltung verstehen.
- Dem Bedürfnis des Individuums nach Freiheit in der Entfaltung soll größtmöglicher Raum gegeben werden. Dieser Raum umfasst Themen, Fragen und Sachverhalte ebenso wie Zeiträume und Orte.

- Die Grenzen der individuellen Freiheit ergeben sich aus den Bedürfnissen anderer Menschen vor Ort. Der Umgang mit Bedürfnissen wird respektvoll verhandelt.
- Aus Verhandlungssachen erwachsen Verbindlichkeiten, die das Zusammenleben regeln und verändern. Dies ermöglicht die Entwicklung von Verantwortung.

1.1.3 Der Lernort als LebensRaum

- Der Lernort ist ein lebendiger Ort, der zum Wohlfühlen und Verweilen einlädt.
- Hier begegnen wir uns, hier arbeiten wir, lernen und entfalten uns angstfrei in einer einladenden und anregenden Umgebung, um uns mit der Welt auseinanderzusetzen.
- Es ist ein Ort, der von allen mitgestaltet werden kann. Anliegen und Bedürfnisse finden Gehör.
- Klare und einfache Strukturen geben Orientierung und bieten einladende Möglichkeiten, sich einzubringen.
- Der Ort garantiert Vielfalt an Erfahrungsmöglichkeiten und Offenheit gegenüber Neuem und Fremdem (Menschen, Sachverhalte, Probleme, Ideen). Veränderungen in Strukturen, Zielen und Formen werden erwartet und behutsam umgesetzt.

1.1.4 ZeitRäume

- Begegnen, Arbeiten, Lernen und Entfalten braucht Zeit, jeder braucht seine Zeit dafür - Schüler, Eltern, Lernbegleiter.
- Es gibt genügend Zeit zum Innehalten und zum Reflektieren des eigenen Arbeits-, Lern- und Entfaltungsprozesses. Experten können diese Prozesse begleiten.
- Die freie Entscheidung über die eigene Zeit liegt grundsätzlich bei jedem selbst. Grenzen dieser Freiheit ergeben sich aus äußeren Rahmenbedingungen und den verhandelbaren Bedürfnissen anderer vor Ort.

1.2 Beziehung als Grundlage für das Lernen

"Wenn wir eine Beziehung haben, gegenseitigen Respekt und eine gemeinsame Sprache, können wir über alle Ängste, Sorgen und Widerstände miteinander reden." (Jesper Juul)³

³ sinngemäß zitiert nach Süddeutsche Zeitung 19./20. Februar 2011 Interview mit Jesper Juul S. 22
http://familylab.de/files/Artikel_PDFs/Presse_2010_2011/einfach_nur_geniessen_SZ_2011.pdf

Wir begegnen uns gleichwurdig und respektvoll, Bedürfnisse können wahrgenommen und ausgedrückt werden. Wenn wir einander darin sehen, kommen wir in Kontakt. Hieraus können echte Beziehungen erwachsen. Gemeinsam schaffen wir aus einem Konsens heraus Regeln und damit die Voraussetzungen dafür, dass jeder Verbindlichkeiten und Verantwortung eingehen kann.

Lernbegleitern, Schülern und Eltern wollen wir eine Atmosphäre bieten, in der sie aus ihrer gesellschaftlich festgelegten Rolle heraustreten können, um authentisch in Kontakt zu sein. Dies schafft lebendige Beziehungen und gibt Raum, Erfahrungen zu machen und sich Wissen anzueignen. Lernbegleiter bringen sich mit ihren Kompetenzen, Wissen und Fähigkeiten ein. Lehrplanrelevante Inhalte stehen in der vorbereiteten Umgebung zur Verfügung und werden durch Angebote vertieft. Im Mittelpunkt steht der einzelne Lernende mit seinen Bedürfnissen und Interessen. Um dieser Herausforderung für die Lernbegleiter zu begegnen, gibt es ausreichend Raum für Reflexion, regelmäßige Gespräche und Unterstützung durch Weiterbildungen. Wir wünschen uns Lernbegleiter, die mit Begeisterung ihr Fach ausüben und weitergeben.

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, fang nicht an, Holz zusammen zu tragen, Bretter zu schneiden und Arbeit zu verteilen, sondern wecke in den Männern die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer.“

(Antoine de Saint-Exupéry)⁴

Wir wünschen uns Eltern, die bereit sind, mit ihrem Kind und dem Lernbegleiter zusammen einen Konsens über den individuellen Lernweg zu erarbeiten. Nur im direkten Kontakt mit allen Beteiligten, in dem sich jeder gesehen und gehört fühlt, kann eine vertrauensvolle Beziehung wachsen. Hierbei haben die Erwachsenen die volle Verantwortung für die Qualität der Beziehung. Die Individualität und Integrität der Kinder ist zu schützen (vgl. Jesper Juul)⁵

„Sind Schüler wirklich auch Menschen? Die Frage lässt sich leicht beantworten: Schenkt ihnen das postulierte Menschsein wirklich die Möglichkeit, selbstbestimmt, würdevoll und kompetent zu entscheiden, was sie wollen? Nehmen wir als ein Beispiel die natürliche Wissenslust, die Offenheit, die soziale Fähigkeit des Menschen: Kann nun eine jede Person selbstbestimmt entscheiden, wann sie was von wem und mit wem und in welcher Weise erfahren möchte? Oder werden sie zu Schülern gemacht?“ (Bertrand Stern)⁶

In unserem Lernort lernen alle und in jedem Augenblick. Egal welchen Alters, alle Menschen sind auf dem Weg und nie „fertig“. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und geben dadurch jedem die Chance, die eigene Selbstwirksamkeit zu erfahren.

⁴ sinngemäß nach Antoine de Saint-Exupéry: Die Stadt in der Wüste, Citadelle, Düsseldorf: Karl Rauch, 1951, S. 355, Nr. 139

⁵ Vortrag „Das lernende Dreieck“ vom 28.11.2011 im Rahmen des Bildungstages in Aachen
http://familylab.de/files/Artikel_PDFs/Presse_2012/Das_lernende_Dreieck_Jesper_Juul.pdf

⁶ Bertrand Stern, Sehr verehrte Frau Bundesministerin für das deutsche Schulwesen...Nachdenkliches über die Bildungsrepublik; Leipzig 2008, S. 51

Ein „Lernprozess“ ist damit all das Verhalten, welches auf die aktive Aufnahme von Wissen oder auf die Entwicklung von Fertigkeiten abzielt. Lernprozesse ziehen sich über lange Zeiträume hin und manchmal erscheint es so, als ob ein junger Mensch alles anfängt und wieder abbricht, bis er sich einem Thema zuwendet, in das er sich über einen längeren Zeitraum hinweg vertieft.

„In den allermeisten Fällen wird es [...] genügen, darauf zu vertrauen, dass die jungen Gehirne selbst am besten wissen, was sie in verschiedenen Entwicklungsphasen benötigen und dank ihrer eigenen Bewertungssysteme kritisch beurteilen und auswählen können. Kinder sind in aller Regel genügend neugierig und wissbegierig, um sich das zu holen, was sie brauchen.“ (Wolf Singer)⁷

1.2.1 Regeln und Umgang mit Konflikten

Wir orientieren uns am Erziehungs- und Bildungsauftrag des Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen sowie seiner Ordnungsmaßnahmen. Durch die Gemeinschaft, die sich im Lernort bildet, werden die Menschen immer wieder in Verhandlungssituationen kommen. Dies liegt daran, dass Menschen verschiedene Vorlieben, Interessen und Vorstellungen haben. Diese Gegebenheiten und daraus entstehenden Dynamiken müssen verhandelt werden. Hier hat jeder Beteiligte die gleichen Mitbestimmungsmöglichkeiten. Wichtig ist, dass jeder seine Rechte und seinen Verantwortungsbereich kennt.

Jeder Beteiligte kann z.B. ein Council einberufen, einen anderen um ein Einzelgespräch bitten, eine Diskussionsrunde einberufen, einen Experten hinzuziehen, ein Brainstorming beantragen.

1.2.2 Mitbestimmung

Freiheit bedeutet, dass man seine Meinung sagen kann und dass man wählen kann, was man will, und dass man nicht alles so machen muss wie alle anderen Menschen auch.

(Astrid Lindgren)⁸

Die Lernbegleiter haben die Verantwortung dafür, dass die Schüler in ihren Entscheidungen unterstützt werden. Die Schüler haben auf allen Ebenen Einflussmöglichkeiten, insbesondere aber auf ihre Lernprozesse. Die jungen Menschen entscheiden selbständig oder mit Begleitung welchen Themen und Bereichen sie sich wie lange und in welcher Form zuwenden wollen. Es kann dazu kommen, dass eine Lerneinheit abrupt durch

⁷ Prof. Dr. Wolf Singer, in dem Vortrag „Was kann ein Mensch wann lernen?“ in der Deutschen Bibliothek Frankfurt/Main am 12. Juni 2001. (<http://www.mpih-frankfurt.mpg.de/global/Np/Pubs/mckinsey.pdf>, S.11.

⁸ Astrid Lindgren 28.01.2002 Interview auf Deutschlandfunk: http://www.deutschlandfunk.de/interview-mit-der-beruehmtesten-kinderbuchautorin-der-welt.700.de.html?dram:article_id=80396

ein anderes Interesse abgelöst wird (z.B. Bewegungsdrang oder Hunger). Wir vertrauen darauf, dass die jungen Menschen ihre Lernprozesse in Absprache mit den Lernbegleitern selbstverantwortlich steuern. Hierfür gibt es verschiedene Rechte und Möglichkeiten, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen, zu artikulieren und zu verhandeln. Mit zunehmendem Alter übernehmen die jungen Menschen schrittweise mehr Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft.

Die jungen Menschen, die unseren Lernort verlassen, sind im Kontakt mit ihren Bedürfnissen gestärkt, und haben nicht verlernt, für sich zu sorgen. Je stärker eine Angelegenheit den Lernenden direkt betrifft, desto wichtiger ist seine Selbst- und Mitbestimmung. Jeder Schüler erhält die Möglichkeit sich selbst und andere zu vertreten, indem sie verschiedene Methoden der Mitbestimmung kennenlernen und nutzen; u.a. Morgenkreis, Council, Schülervertreter und Schulversammlung.

1.2.3 Konsensorientierung

Mehrheitsentscheidung entspricht nicht unseren Werten. Insbesondere den Aspekten der Verbundenheit und Solidarität wird sie nicht gerecht, da sie die Konzentration auf die eigene Meinung fordert, die es zu behaupten gilt. Die Mehrheitsentscheidung beinhaltet die Spaltung in Gruppen und die Durchsetzung des Willens der Mehrheit gegenüber der Minderheit. Daher streben wir den Konsens an, der eine integrierende Synthese der verschiedenen Positionen hervorbringt. Unterschiedliche Meinungen oder auch Widersprüche können ausdiskutiert werden. Sie zeigen an, dass jemand mehr Zeit, Vertrauen, Information oder Kontakt benötigt. Ziel ist es, dass jeder mit dem Ergebnis leben und es voll unterstützen kann. Das muss nicht bedeuten, dass die eigene Meinung 100%-ig darin vertreten ist. Dies erfordert viel von jedem Einzelnen: Einander zuhören, das Wesentliche verstehen wollen und können und auch ein Stück von einer persönlichen Meinung abrücken können

2. Didaktische Grundlagen im Bezug zum Schulalltag

Die Oberschule baut auf den pädagogischen Ansätzen von Montessori und Freinet der Grundschule auf und ergänzt diese durch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse. Wir orientieren uns am erweiterten Lernbegriff. Er findet sich bundesweit in den aktuellen Lehrplänen wieder. Im sächsischen Lehrplan wird dieser Begriff mit dem W-K-W-Modell (Wissen-Können-Werten) beschrieben. Dieses Modell umfasst eine Vielzahl von Fähigkeiten, die für alle Fächer als Ziele formuliert sind und verbindlich realisiert werden sollen⁹.

⁹ vgl. Sächsisches Ministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan Mittelschule (Geschichte), Dresden, 2004 / 2009, S. VII f.

Die übergreifende Zielsetzung, Handlungskompetenz zu erwerben¹⁰, beinhaltet vier Fähigkeitsfelder:

Handlungskompetenzen	Zu erwerbende Fähigkeiten
fachlich-inhaltliche Kompetenz	Fachwissen besitzen, urteilen, definieren
sozial-kommunikative Kompetenz	kooperieren, einfühlsam zuhören, argumentieren
methodisch-strategische Kompetenz	visualisieren, planen, exzerpieren, nachschlagen
Selbst- und Persönlichkeitskompetenz	Selbstvertrauen entwickeln, ein realistisches Selbstbild entwickeln, kritikfähig sein

Durch die traditionellen Formen¹¹ der Leistungsbewertung (Klassenarbeiten, Tests, mündliche Noten) sind diese Kompetenzen nicht überprüfbar¹². In Zusammenarbeit mit den Lernbegleitern sollen die jungen Menschen befähigt werden durch Selbstevaluation, unabhängig vom Urteil anderer, sich selber einzuschätzen.

„Immer wieder wird die Frage gestellt, wie man es denn schaffe, Motivation zu erzeugen.

[...] Menschen sind von Natur aus motiviert, sie können gar nicht anders, weil sie einäußerst effektives System hierfür im Gehirn eingebaut haben. Hätten wir dieses System nicht, dann hätten wir gar nicht überlebt. Dieses System ist immer in Aktion, man kann es gar nicht abschalten, es sei denn, man legt sich schlafen. Die Frage danach, wie man Menschen motiviert, ist daher etwa so sinnvoll wie die Frage: »Wie erzeugt man Hunger?« Die einzig vernünftige Antwort lautet: »Gar nicht, denn er stellt sich von alleine ein.« Geht man den Gründen für die Frage zur Motivationserzeugung nach, so stellt sich heraus, dass es letztlich um Probleme geht, die jemand damit hat, dass ein anderer nicht das tun will, was er selbst will, dass es der andere tut. In solchen Fällen wird vermeintlich Motivation zum Problem. Jemand muss, so scheint es, einen anderen motivieren.“
(Spitzer)¹³

Neugier und die Suche nach Bedeutung ist angeboren¹⁴, mit anderen Worten, das Gehirn lernt die ganze Zeit, es kann nicht anders¹⁵. Gesellschaftliche Anforderungen, Leistungsdruck, Wissenskanon (z.B. Lehrplan oder "Allgemeinwissen"), persönliche Faktoren¹⁶, Ängste (z.B. Angst vor dem Scheitern einer Prüfung mit hoher Relevanz¹⁷), Ärger, Langeweile, Erwartungen, Überforderung, Orientierungslosigkeit, diese Faktoren sowie

¹⁰ Klippert, Heinz: Pädagogische Schulentwicklung: Planungs- und Arbeitshilfen zur Förderung einer neuen Lernkultur, Weinheim und Basel, 2000, S. 35 sowie Jürgens, Eiko / Sacher, Werner: Leistungserziehung und Leistungsbeurteilung : schulpädagogische Grundlegung und Anregungen für die Praxis 2000, S. 9

¹¹ http://www.teachsam.de/methdid/lzkontr/methdid_lzkontr_3_2_1.htm (Zugriff am 26.11.2015, 11:00 Uhr)

¹² Bohl, Thorsten: Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht, 2. Auflage, Weinheim und Basel, 2004, S. 50 f.

¹³ Spitzer, Manfred: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens; Heidelberg, Berlin 2002, S. 192

¹⁴ Siebert, Horst: Konstruktivistisch Lehren und Lernen, Augsburg 2008, S.125

¹⁵ <https://idw-online.de/de/news581944> (Zugriff am 26.11.2015, 11:00 Uhr)

¹⁶ Wild, Elke / Hofer, Manfred / Pekrun, Reinhard: Psychologie des Lernens, in: Krapp, Andreas/ Weidenmann, Bernd (Hrsg.), Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch, Weinheim und Basel, 4. vollständig überarbeitete Auflage 2001, S. 207-269, S. 217 f.

¹⁷ Ebd., S. 218.

Orientierung an "äußeren", "vorzeigbaren" und "verwertbaren" Lernergebnissen (Noten, Image usw.), inkonsistenter Umgang mit (schulischen) Regeln, Klima in der Klasse, hemmt selbstbestimmtes Lernen.

„Wahrgenommen-Werden, soziale Unterstützung, Wertschätzung und die Erfahrung von Gemeinschaft veranlassen die Nervenzell-Netzwerke des Motivationssystems Dopamin (ein Botenstoff für psychische Energie), körpereigene Opioide (Wohlfühlbotenstoffe) und Oxytozin (ein Vertrauens- und Kooperationsbereitschaft förderndes Hormon) zu produzieren.“ (Joachim Bauer) ¹⁸

Das Interesse des Lernenden, die Identifikation mit dem Lerngegenstand, ein persönliches Ziel, sowie das Wohlbefinden des Lernenden in der Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen fördert selbstbestimmtes Lernen.

2.1 Offener Unterricht

Wir orientieren uns am sächsischen Lehrplan, darüber hinaus kann jeder Schüler eigenen Interessen nachgehen. Dies ermöglichen wir ihm u.a. durch die Form des offenen Unterrichts.

Offener Unterricht gestattet es dem Schüler, sich unter der Freigabe von Raum, Zeit und Sozialform, Wissen und Können innerhalb eines "offenen Lehrplans" anzueignen. Interessen und selbstgewählte Themenschwerpunkte, die die Schüler äußern, werden vom Lernbegleiter dokumentiert und mit Lern- und Kompetenzziele des sächsischen Lehrplans verknüpft.

Offener Unterricht zielt im sozialen Bereich auf eine möglichst hohe Mitbestimmung bzw. Mitverantwortung des Schülers bezüglich der Infrastruktur der Klasse, der Regelfindung innerhalb der Klassengemeinschaft sowie der gemeinsamen Gestaltung der Schulzeit ab.

Zur Orientierung für den Lernbegleiter lässt sich der Offene Unterricht in 5 Dimensionen beschreiben. Jede Dimension lässt verschiedene Grade der Öffnung zu:¹⁹

Dimension	Bestimmung über	Spektrum der Umsetzung
organisatorische Offenheit	Rahmenbedingungen: Raum/ Zeit/ Sozialformwahl	Vorgabe von Arbeitstempo, -ort, -abfolge usw. bis primär auf eigener Arbeitsorganisation basierend
methodische Offenheit	Lernwege auf Seiten des Schülers	Vorgaben von Lösungswegen basieren auf "natürlicher" Methode/Eigenproduktion

¹⁸Joachim Bauer, Pädagogik 7-8/2010; http://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/reformpaedagogik_naehe_distanz.html

¹⁹ Offener Unterricht lässt sich in mindestens 5 Dimensionen beschreiben. Jede einzelne Dimension kann verschiedene Grade der Öffnung bedeuten. Vgl. Peschel, Falko: Offener Unterricht, Idee. Realität. Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion, Teil 1: Allgemein didaktische Überlegungen, Hohengehren 2005, S. 77 ff.

inhaltliche Offenheit	Lernstoffes innerhalb der offenen Lehrplanvorgaben	Arbeitsaufgaben bis interessengeleitetes Arbeiten
soziale Offenheit	soziales Miteinanders bezüglich Rahmenbedingungen, dem Erstellen von Regeln und Regelstrukturen	Vorgabe der Verhaltensregeln bis zur Selbstregulierung der Klassengemein- schaft
persönliche Offenheit	Beziehung zwischen Lernbegleiter/ Schüler und Schüler/ Schüler	Hierarchie bis Gleichberechtigung

So kann – entsprechend der Selbständigkeit des Schülers – der Unterrichtsrahmen geöffnet oder geschlossen werden. Durch die schrittweise Öffnung der verschiedenen Dimensionen, die keiner bestimmten Reihenfolge unterliegt, soll der Schüler die Kompetenzen erwerben, die ihn dazu befähigen, frei zu lernen. Eine Befähigung heißt in diesem Sinne: Jedem Menschen aus seinem Stadium des selbstbestimmten Lernens heraus weiteres Wachstum in der Eigenständigkeit zu ermöglichen.

„Das offene Klassenzimmer ist ebenso um den Lehrer wie um das Kind zentriert. Genauer gesagt ist es eine um die Person zentrierte Umgebung und ist im gleichem Maße offen für das Wachstum des Lehrers als denkendem, fühlendem und handelndem Mensch wie für das Wachstum des Kindes. Wie Charity James in 'Junge Leben stehen auf dem Spiel' geschrieben hat, steht auch das Leben des Lehrers auf dem Spiel. Lehrer sollten die gleiche Unterstützung, den gleichen Respekt und Optimismus für sich selbst beanspruchen, wie man es von ihnen den jungen Menschen gegenüber erwartet.“

(Charles Silberman)²⁰

Diese Tabelle gibt einen Überblick über die Merkmale eines offenen Unterrichts-Settings:

Voraussetzungen	offene Strukturen, intrinsische Motivation
Schüler-/ Lernbegleiterrolle	Der Lernbegleiter hält das selbstgesteuerte Lernen des Schülers im Blick, gibt eventuell Impulse und hilft, die Ergebnisse zu strukturieren und zu integrieren
Material	weitgehender Verzicht auf didaktisierte Arbeitsmittel, das “weiße Blatt” als offene Arbeitsanregung, Einbezug selbstorganisierter Materialien der Schüler
Kontrolle	angestrebt ist echte Selbstkontrolle durch eigene Fehlerüberprüfung mittels Probeaufgaben, Wörterbuch, Austausch
Inhaltswahl	innerhalb eines offenen Curriculums frei vom Schüler bestimmbar
Methodenwahl/ Differenzierung	ohne Vorgaben, daher weitgehend entdeckendes Lernen auf eigenem Weg
Sozialform/ Arbeitsort	frei vom Schüler wählbar
Zeitpunkt/ Zeitdauer	frei vom Schüler bestimmbar

²⁰ zitiert und übersetzt von Rebeca Wild in Rebeca Wild, Beziehung zum Sein, Freiamt 1998 S. 225 aus dem Original Charles Silberman: The Open Classroom Reader, New York 1973

Solange der Schüler noch nicht in der Lage ist, sich selbst in dieser breitgefassten Offenheit zu strukturieren und selbstbestimmt seiner intrinsischen Motivation zu folgen, kann der Lernbegleiter durch die Reduzierung der Offenheit in den verschiedenen Dimensionen, Orientierung und Übersichtlichkeit geben. Folgend eine Übersicht der Möglichkeiten:

Form	Beispiel
Projektarbeit mit klar vorgegebenen Projektzielen	vorgegebenes Handlungsprodukt, klar begrenzter Pool an Aufgabenstellungen und Material, vorgegebene Arbeitszeiten und Dauer
Wochenplanarbeit	zur zeitlichen Strukturierung können Wochenpläne in Zusammenarbeit mit dem Lernbegleiter erstellt werden
Portfolio	zur leichteren Strukturierung der Arbeitsmaterialien und durch klar strukturierte Arbeitsphasen kann dem Lernenden die längerfristige Arbeit an einem Thema somit erleichtert werden
Stationslernen	die verschiedenen Themenbereiche eines umfangreichen Interessengebietes sind inhaltlich bereits weitgehend vorstrukturiert und auch Arbeitsmaterialien wie Arbeitsblätter, Literatur usw. sind vorgegeben

Der Offene Unterricht unterstützt ein weiteres Prinzip des Lernens:

2.2 Entdeckendes Lernen

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerne dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anderes Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Emmi Pikler)²¹

„Staunen ist der Samen des Wissens“ (Bacon)²²

Entdeckendes Lernen geht weit über den Wissenserwerb zum Zweck einer Überprüfung (Test, Vortrag usw.) hinaus. Vielmehr geht es darum, Probleme und Fragestellungen zu lösen, indem ein persönlicher Bedeutungszusammenhang zwischen Problem und Lernenden entsteht. Die Lernenden entwickeln eigene Lösungsstrategien und eigene Erklärungen für ein Phänomen. Somit steht nicht die Lösung, sondern der Weg

²¹ Vgl. Emmi Pikler, *Laßt mir Zeit*, München 2001, S. 166ff

²² Zitat von Sir Francis Bacon. Britischer Philosoph (1561-1626), Essayist und Staatsmann, der die Methodologie der Wissenschaften entwarf: <http://www.philolex.de/baconfr.htm> (Zugriff am 26.11.2015, 11:05 Uhr)

im Vordergrund des Lernprozesses²³. Grundlage ist das „Erfahrungsbasierte Lernen“²⁴. Erfahrungen sind nur bedeutungsvoll, wenn sie in dem Menschen selbst etwas bewegen und eine Erkenntnis ermöglichen, die ohne Handlung und Erfahrung nur aus der Theorie heraus nicht möglich wäre²⁵. Lernen soll also vorrangig auf Erfahrungen beruhen und nicht auf Vermittlung von Theorien und Wissen. Neben Dewey und anderen Vertretern stützt sich dieses Unterrichtsprinzip auch auf die Untersuchungen von Piaget, der feststellte, dass sich Denk- und Handlungsstrukturen vorwiegend in der aktiven Auseinandersetzung des Kindes mit der Welt in einem fortlaufenden Prozess aufbauen, motiviert durch die Diskrepanz zwischen dem vorhandenen Wissen und der neuen Sache/ Situation. Bei diesem Vorgang konstruiert jeder die eigene Wirklichkeit und erlebt sie als Ergebnis der eigenen menschlichen Entwicklung²⁶. Entdeckendes Lernen kann man zwischen zwei Polen beschreiben²⁷. In der Assimilation (Forschungsform) erforschen die Schüler ihre Umwelt selbst, erkennen Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge. In der Akkommodation (Transferform) erweitern die Schüler ihr Wissen durch die Anwendung bekannter Regeln auf unbekannte Strukturen. Beide Formen erzeugen unterschiedliche Aufgabentypen. Bei der Forschungsform braucht man viele Einzelereignisse, die auf das gewünschte Ergebnis hinführen sollen. Bei der Transferform sollte eine Problemstellung so geartet sein, dass sie mit vorhandenem Wissen neue Erkenntnisse liefert. Die Formen können auch gemischt werden. Weiterhin kann man beim entdeckenden Lernen zwei Schwerpunkte setzen, nach denen man den Unterricht bzw. das Lernszenario gestaltet²⁸. Erstens die Wissenschaftsorientierung, wobei es um eine Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Gegenstände in einer mitunter elementaren und altersangemesseneren Form geht. Hierbei bleibt der Unterricht also in der vorgezeichneten Spur der Forschung, d.h. Forschungsgegenstand und -methoden stehen im Vordergrund des Lernprozesses. Zweitens die sogenannte Anthropologische Orientierung, sie schließt eine Wissenschaftsorientierung nicht aus, stellt jedoch die Neugier, bzw. die Lust am Entdecken, dem explorativen Vorgehen, in den Fokus. Diese Pole und Schwerpunkte sind variabel, dienen und präzisieren die Vorgehensweise, wenn bestimmte Lernziele erreicht werden sollen. Unabhängig davon bedeutet jedoch das Entdeckende am Lernen die Erkenntnis, dass das erworbene Wissen auf weitere neue Felder angewendet und transferiert werden kann. Dies führt zur Erfahrung der Selbstwirksamkeit und einen erlebten Kompetenzgewinn beim Lernenden. Dies ist oft schon Motivation für eine weiterführende Auseinandersetzung mit ähnlichen Lerngegenständen bzw. Themen.²⁹

²³ Liebig, Sabine: Entdeckendes Lernen – ein Unterrichtsprinzip, in: Sabine Liebig (Hrsg.): Entdeckendes Lernen. Ein Unterrichtsprinzip, Hohengehren 2012, S. 1-16, S. 1.

²⁴ Dewey, John: Erziehung durch Erfahrung. Eingeleitet und ausgewertet von H. Schreier. Stuttgart 1986

²⁵ Dewey, John: Erziehung durch Erfahrung. Eingeleitet und ausgewertet von H. Schreier. Stuttgart 1986, S. 204.

²⁶ Liebig, S. 4 f.

²⁷ Schmid, Wolfgang: Entdeckendes Lernen, <http://www.lern-plus.de/Unterricht/entdeckendes.doc>, S. 2 (Zugriff am 26.11.2015, 11:10 Uhr)

²⁸ Knoch, Peter: Entdeckendes Lernen, in: Praxis Geschichte, H. 3/88, S. 6-13, S. 7.

²⁹ Liebig, S. 15.

Gegenüberstellung von Lernen durch gelenktes Entdecken und Lernen durch Belehren:³⁰

Lernen durch gelenktes Entdecken	Lernen durch Belehren
Lernbegleiter bietet herausfordernde, lebensnahe und strukturierte Situationen an	Lehrer gibt das Lernziel – möglichst am engen Stoffkontext - an
Lernbegleiter ermuntert zum Beobachten, Erkunden, Probieren, Fragen	Lehrer erarbeitet den neuen Stoff durch Darbieten oder durch gelenktes Unterrichtsgespräch
Lernbegleiter gibt Hilfen als Hilfen zum Selbstfinden	Lehrer gibt Hilfen als Hilfen zur Produktion der gewünschten Antwort
Lernbegleiter versucht, die allgemeine Bedeutung des Lernstoffs zu erhellen	Lehrer beschränkt sich hauptsächlich auf die innermathematische Einordnung des Stoffes
Lernbegleiter versucht, zentrale Ideen deutlich werden zu lassen	Lehrer legt größeren Wert auf die Schulung lokaler Fähigkeiten
Lernbegleiter setzt auf die Neugier und den Wissensdrang	Lehrer setzt auf die Methoden seiner Vermittlung
Lernbegleiter betrachtet die Schüler als Mitverantwortliche am Lernprozess.	Lehrer neigt dazu, allein die Verantwortung zu tragen
Lernbegleiter hält die Schüler an, ihre Lösung selbst zu kontrollieren	Lehrer qualifiziert hauptsächlich selbst Schülerbeiträge
Lernbegleiter versteht sich als erzieherische Persönlichkeit und fühlt sich für die Gesamtentwicklung mitverantwortlich	Lehrer versteht sich in erster Linie als Instrukteur, als Vermittler von Lerninhalten
Lernbegleiter fördert und schätzt auch intuitives Handeln.	Lehrer tendiert zum möglichst raschen Gebrauch der Fachsprache
Lernbegleiter versucht den Beziehungsreichtum der Lerninhalte sichtbar werden zu lassen	Lehrer ist stärker auf Separation und Isolation aus
Lernbegleiter gibt der Eigendynamik von Lernprozessen Raum, die sprunghaft und unsystematisch erscheinen	Lehrer setzt auf kleinschrittiges und schwierigungsgradig gestuftes Vorgehen
Lernbegleiter versucht (vermeintliche) Schülerfehler mit den Schülern zu analysieren	Lehrer versucht nach Kräften das Auftreten von Schülerfehlern unmöglich zu machen
Lernbegleiter thematisiert das Lernen und Verstehen, insbesondere legt er Wert auf das Bewusstwerden heuristischer Strategien (Heurismen)	Lehrer vermeidet eher Reflexion über das Lernen und über das Lösen von Problemen

Die Umsetzung kann vielfältig sein, wichtige Voraussetzung ist jedoch das Arbeiten in einer offenen Unterrichtsform, da individuelle Bearbeitungszeit, eigene Lösungswege vor allem aber persönliches Interesse des Lernenden wichtige Faktoren sind, die den Erfolg von Entdeckendem Lernen erst möglich machen.

³⁰ Vgl. Winter, Heinrich: Lernen durch Entdecken?, in: Mathematik lehren, H. 28 (1988), S. 6-13, S. 9.

Der Lernbegleiter kann Problem- bzw. Fragestellungen formulieren.

z.B. im Bereich der Mathematik kann das Problem des Archimedes ein Beispiel bzw. eine Problemstellung für entdeckendes Lernen sein. Archimedes benutzt ein Stück aus reinem Gold und ein Stück aus reinem Silber, beide so schwer wie die Krone. Er geht zur Wanne und rechnet und erkennt dann das Gewicht- und Volumenverhältnis von Gold zu Silber. Wie?

Grundsätzlich sind alle Phänomene, Frage- und Problemstellungen, die die jungen Menschen beobachten bzw. interessieren, denkbare Ausgangspunkte für Lernprozesse, die sich am Prinzip des Entdeckenden Lernens orientieren. So bieten sowohl lokale Ereignisse, wie z.B. Umbenennungen von Straßennamen, Gedenktage oder auch internationale Ereignisse, über die in den Medien berichtet wird, Anlässe.

Da das Entdecken sich an den Interessen des Lernenden orientiert, sind selbstgewählte Themen bzw. Fragestellungen meist von vornherein nicht nur mit einem Unterrichtsfach zu untersuchen bzw. zu beantworten. Daher betten wir das Entdeckende Lernen auch in das Prinzip des fächerverbindenden Unterrichts ein.

2.3 Fächerverbindender Unterricht

Wir orientieren uns an dem Verständnis des Begriffs, wie er im sächsischen Lehrplan formuliert ist, dass fächerbindender Unterricht oder fächerverbindendes Lernen dann sinnvoll ist, wenn ein Thema zu komplex ist, als dass es nur aus einer fachlichen Perspektive betrachtet werden kann³¹. Nach unserer Auffassung ist Lernen ein ganzheitlicher und auf intrinsischer Motivation basierender Prozess. Dadurch sind persönliche Fragestellungen eines Lernenden nur selten aus der Perspektive eines Unterrichtsfaches zu beantworten.

Mitunter ergeben sich aus einer Problemlösung z.B. bei der Berechnung eines geometrischen Körpers neue Fragestellungen z.B. nach der Beschaffenheit des Materials und daraus ggf. auch ethische Fragen in Bezug auf die Nutzung von Ressourcen des Planeten.

Somit ist für uns das fächerverbindende Unterrichtsprinzip ein wesentlicher Bestandteil des Schulalltags. Dies umfasst neben inhaltlichen auch fachspezifisch-methodische Zugänge zu einem Themenkomplex.

Über das Jahr verteilt, wollen wir verschiedene Projekte anbieten, die mit den Schülern gemeinsam in einem Jahresplan erarbeitet werden. Dadurch können die Schüler von Anfang an die Themen mitbestimmen sowie sich im Vorfeld informieren, welche Themen in welchen Zeiträumen angeboten werden. In Zusammenarbeit mit mehreren Lernbegleitern können die Schüler diese Projekte allein oder gemeinsam vorbereiten und

³¹ Sächsisches Ministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan Mittelschule (Geschichte), Dresden, 2004 / 2009, S. IX

durchführen und z.B. durch Exkursionen bzw. Lernen an außerschulischen Lernorten, die durch Experten begleitet werden, vertiefen.

2.4 Lernen an außerschulischen Lernorten

*„Man begreift nur, was man selber machen kann, und man fasst nur, was man selbst hervorbringen kann.“
(Johann Wolfgang von Goethe)³²*

Zu einer umfassenden und ganzheitlichen Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt ist es notwendig, Erfahrungen außerhalb des Schulgeländes zu machen³³, um weiterführende Möglichkeiten zum Entdecken und Erforschen kennenzulernen. Auch im sächsischen Lehrplan ist das Lernen an außerschulischen Orten verankert, z.B. im Fach Geschichte.

Viele Lernorte sind alltägliche und bereits bekannte Orte (z. B. Gewässer, Gärtnerei, Feuerwehr). Spezielle Lernorte besitzen hingegen von vornherein einen pädagogischen Hintergrund, sind pädagogisch vorbereitet bzw. vorstrukturiert und verfolgen oft spezielle Zielsetzungen (z. B. Museen, Science Center). Die Entwicklung digitaler Medien macht zudem eine Unterscheidung zwischen realen Lernorten (z. B. Theater) und virtuellen Lernorten (z. B. Web 2.0 Anwendungen) sinnvoll. Wir sehen grundsätzlich in jedem außerschulischen Ort das Potential, auch ein Lernort für die persönlichen Fragestellungen der jungen Menschen zu werden. Denn nicht der Ort, sondern die Fragestellung bzw. Beobachterperspektive³⁴ oder das bewusste Anliegen eines Menschen, sich mit dem Ort bzw. den Gegebenheiten vor Ort auseinanderzusetzen, entscheidet darüber, was zu einem außerschulischen Lernort wird. Daher betrachten wir das Lernen außerhalb des Schulgeländes als einen weiteren wesentlichen Bestandteil unseres Konzepts.

Mögliche außerschulische Lernorte:

Wissensgebiete	Außerschulische Lernorte
Politik und Geschichte	Kommunale Institutionen, Zeitungsredaktion, Rundfunk- und Fernsehanstalten, Gerichte, Betriebe, Geschäfte, Bundeswehrkasernen, Landtag, Bundestag, Ministerien, Institutionen, Denkmäler, Museen, historische Gebäude bzw. Ensemble, Sakral- und Profanbauten, Archive, Ausstellungen, archäologische Fundorte
Kultur und Religion	Kirchen, Museen, Friedhöfe, soziale bzw. karitative Einrichtungen, Ausland, fremdsprachige Umgebung

³² Goethe: Brief an An C.F. Zelter, Weimar, 28. März 1804
<http://www.zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang/Briefe/1804>

³³ Burk, Karlheinz /Claussen, Claus: Lernorte außerhalb des Klassenzimmers II, Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt am Main, 1981, S. 24 f.

³⁴<http://www.schulportal-thueringen.de/lernorte/lernorteundschule> (Zugriff am 26.11.2015 um 11:10 Uhr)

Natur und Umwelt	Landschaften, Schutzgebiete, Geotope, Zoo, Gewässer, Biotope, Wald, Bauernhof, Umweltzentren
Medien	Zeitungen, Radiosender, Fernsehsender, Kino, Bibliothek
Naturwissenschaft und Technik	Museen, technische Denkmale, Ausstellungen, Betriebe
Kunst und Musik	Theater, Kino, Musikschule, Kirche, Musikhochschulen, Ausstellungen und Galerien, Natur, Ateliers, Kunsthochschulen, Architekturlandschaft
Sport und Spiel	Hochseilgarten, Skihalle, Schwimmbad

Hierfür verankern wir einen festen Tag für Exkursionen im Wochenplan der Schule. Dadurch wird es für Lernbegleiter aber auch für unterstützende Eltern leichter planbar, Exkursionen zu koordinieren bzw. zu unterstützen. Weiterhin wird schrittweise ein Netzwerk aus Experten und Lernorten aufgebaut. Vor allem aus der Elternschaft und Unterstützerkreisen der Schule sollen so mittelfristig viele Lernangebote entstehen. So dass über den einen festen Tag in der Woche hinaus die Schüler eigenständig Exkursionen bzw. das Aufsuchen von außerschulischen Lernorten planen können, um sie dann ggf. mit weiteren Interessierten selbständig und in Begleitung von Lernbegleitern besuchen können.

2.5 Praktikum

Wir bieten jedem Lernenden die Möglichkeit, sich jedes Schuljahr für ein oder mehrere Praktika zu entscheiden. Die Dauer und Form sind individuell gestaltbar. Die Einhaltung der Schulpflicht wird durch entsprechende Praktikumsverträge und Dokumentationen sichergestellt.

Wir verstehen Schule nicht als einen Raum, der für sich selbst existiert, sondern sehen uns mit der Welt um uns herum verbunden. Echtes lebensnahes und sinnhaftes Lernen umfasst somit insbesondere die ganzheitliche Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt und die Anknüpfung an die alltägliche Lebenswelt der jungen Menschen. Wir wollen die Welt nicht vom Schulalltag trennen, sondern sie soll einen fließenden bzw. durchlässigen Erfahrungsraum darstellen: Lernen ist überall möglich. Lernen findet immer statt.

„Während die meisten unter uns abgefertigte, durchgeschleuste Konsumenten von mehr oder weniger umfangreichen Bildungsprogrammen, also Ausgebildete sind, kommen unbeschulte Kinder dem Ideal des Gebildeten weit näher. Es sind Menschen, die gelernt haben, 'produktiv' zu denken, aus sich selbst zu lernen, sich zu selbst entdeckten Aufgaben etwas Klärendes einfallen zu lassen. Sie werden nicht aus der Gesamtheit ihrer Umwelterfahrungen herausgerissen, sondern erhalten sich ihre Wurzeln im eigentlichen Leben und der umgebenden Wirklichkeit und bleiben ihrer ursprünglichen, naiven Weise des Verstehens verbunden". (Keller, Olivier)³⁵

³⁵ Keller, Olivier: *Denn mein Leben ist Lernen*, Freiburg 1999, S.209

Das Praktikum erfüllt den Lehrplan auf natürliche Weise. Es vertieft Erfahrungen, die man am Lernort und an außerschulischen Lernorten erleben kann. Wir streben eine enge Zusammenarbeit zwischen Lernenden, Lernbegleitern und den Praktikumsstellen an. Verschiedene Lehrplanziele können aus den einzelnen Fächern auch durch Praktikumserfahrungen erreicht werden.

Beispiel für das Fach Biologie:

Biologie – Arbeit auf dem Bauernhof	
Themenbereich	Lernbereich
Samenpflanzen	Lernbereich 1, Lehrplan Gymnasium, Klasse 6 bzw. Lernbereich 6, Lehrplan Oberschule, Klasse 5
Anatomie und Physiologie der Samenpflanzen sowie Zusammenhänge im Ökosystem	Lernbereich 1 und 2, Lehrplan Gymnasium Klasse 9
Säugetiere in ihren Lebensräumen	Lernbereich 5, Lehrplan Gymnasium und Oberschule, Klasse 5
Verhalten von Tier und Mensch	Lernbereich 3, Leistungskurs, Klasse 12

Da die Lernbegleiter durch die Dokumentation der Schülertätigkeiten stets einen Überblick darüber haben, wo der junge Mensch bezüglich gesellschaftlicher Vorgaben steht (siehe Dokumentation) und durch eine authentische Beziehung auch die aktuellen Interessen bekannt sind, können die Praktikaziele im Vorfeld besprochen werden. Der Lernbegleiter kann im Nachgang durch Gespräche bzw. auch die Präsentationen, Praktikumsberichte o.ä. in der Auswertung sicherstellen, mit welchen Lehrplanthemen sich der junge Mensch beschäftigt hat. Dies wird dann seitens des Lernbegleiters dokumentiert und auf Wunsch auch dem Schüler verdeutlicht – sofern es für seine persönliche Entwicklung wichtig ist, diesen Lehrplanbezug zu kennen. Somit ist der Lernbegleiter gegenüber der Sächsischen Bildungsagentur, den Eltern und dem jungen Menschen immer in der Lage, die Lehrplanbezüge herzustellen: Einerseits im Vorfeld durch Besprechen mit der Praktikastelle und im Nachgang durch eine Auswertung des Praktikums mit dem „Praktikanten“. Wir setzen damit voraus, dass der Lernbegleiter den Lehrplan kennt und dass das Team die Lehrpläne kennt und sich darüber austauscht. Hierfür wird das Team mittelfristig eine Übersicht über die verschiedenen Lehrplanthemen und Ziele der Fächer entwickeln, um eine Vernetzung sichtbar zu machen und um sich bei der Begleitung der jungen Menschen besser orientieren zu können. Diese Übersicht hilft wiederum bei der Planung und Durchführung von fächerverbindenden Unterricht bzw. Projekten.

Darüber hinaus ist das Hineinschnuppern in verschiedene Berufsfelder eine praktische Möglichkeit, um sich über die eigene Berufswahl klarer zu werden. Verschiedene Praktika unterstützen die jungen Menschen dabei, selbstbestimmt eine berufliche Orientierung zu erlangen, um auch für sich die Entscheidung treffen zu können, welcher Abschluss für sie geeignet ist. Unabhängig von der Berufsorientierung wirkt sich

Expertenwissen und praktische Tätigkeit nachhaltig auf die persönliche Entwicklung und die Vertiefung der Lernerfahrung aus.

Darüber hinaus informieren wir über öffentliche Termine zur Berufs- und Studienorientierung und ermöglichen die Teilnahme an diesen Veranstaltungen.

z.B. Boys- and Girlsday, Tag der offenen Hochschultür, Schnupperstudententage HTWK, „azubi- und Studententage“ – Messe für Ausbildung und Studium Leipzig, Aktionstag Lehrstellen, Studieninformationstag der Uni Leipzig, Horizon – die Messe für Studium und, Abiturientenausbildung, Tag des Handwerks, und weitere Veranstaltungen, die sich u.a. in der Handreichung der SBA „Elternhaus und Schule – Berufs- und Studienorientierung“ finden lassen.

Wir unterstützen die jungen Menschen dabei, selbstbestimmt eine berufliche Orientierung zu erlangen, um auch für sich die Entscheidung treffen zu können, welcher Abschluss für sie geeignet ist.

Unabhängig von der Berufsorientierung wirkt sich Expertenwissen und praktische Tätigkeit nachhaltig auf die persönliche Entwicklung und die Vertiefung der Lernerfahrung aus.

2.6 Themenspezifische Kurse

Die jungen Menschen erschließen sich an unserem Lernort die Welt interessegeleitet. Wesentliche fachliche Zusammenhänge oder auch ein themenspezifischer Überblick (z.B. über eine Epoche) kann daher vom Lernenden außen vor gelassen werden³⁶. Dies kann sich auf weiterführende Lernprozesse hinderlich auswirken. Dem wollen wir mit themenspezifischen Kursangeboten entgegenwirken. Diese eher lehrerzentrierten Kurse sollen vor allem systematisches Lernen unterstützen sowie dem Schüler Orientierung und neue Impulse geben. Vielfältige Lernerfahrungen können so miteinander verknüpft werden und neue Problemfelder bzw. Fragestellungen können sich daraus ergeben. Somit bieten diese Kurse Möglichkeiten der Reflexion, der Diskussion sowie Vertiefung und der Orientierung.

Diese Möglichkeit für themenspezifische Kurse wird zeitlich transparent im Wochenplan verankert, so dass Angebote durch Anfragen der Schüler oder durch die Lernbegleiter individuell möglich sind z.B. Relativitätstheorie oder Geschichtsrevisionismus.

Wir bieten den Schülern die Lehrplaninhalte des Faches Ethik an. Religionsunterricht wird bei Bedarf und Möglichkeit angeboten. Das Angebot der zweiten Fremdsprache orientiert sich nach Möglichkeit an den Neigungen der Schüler.

³⁶ Peterssen, Wilhelm H.: Fächerverbindender Unterricht: Begriff – Konzept – Planung – Beispiele, Oldenburg 2000, S. 19 f.

3. Raum - Zeit - Struktur

3.1 Lernort - Vorbereitete Umgebung

Wir wollen einen lebendigen Lernort schaffen, in dem jeder seinen Bedürfnissen entsprechend seinen Interessen nachgehen kann. Hierfür wollen wir mit den Schülern vor Ort eine vorbereitete Umgebung schaffen, die zum Lernen und Verweilen einlädt.

Die Räume in Haus sollen vielfältigen Bedürfnissen und Möglichkeiten dienen, wobei eine Ausgewogenheit zwischen offenen und gebuchten, leiseren und lauterer Räumen angestrebt wird. Sie sind so gestaltet, dass das Leben sich eingeladen fühlt und haben ihrer Funktion entsprechend sichtbare Regeln. Die Gestaltung und Einrichtung der Räume soll sich an den Bedürfnissen und Entwicklungsprozessen der Nutzer orientieren, deswegen werden diese in die Gestaltung der Räume und Außenflächen mit einbezogen. Eine ansprechende und sinnhafte Struktur hilft hierbei, u.a. durch selbsterklärende Infotafeln für Kontrolle der Anwesenheit, der Raum- und Angebotsübersicht sowie freie Räume und einen Lageplan, eine transparente Übersicht über das Team inklusive seiner Funktionen und Fachbereiche sowie gemeinsam festgelegte Rechte, Regeln, Mitbestimmungsmöglichkeiten sowie Gremien. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit Informationen über Wandzeitungen und am Schwarzen Brett zu verbreiten. Für Gäste bieten wir eine Gästegarderobe und die Möglichkeit über Willkommens-Paten, die informieren, begleiten und vermitteln, das Schulhaus sowie den Schulalltag kennenzulernen.

Es gilt eine klare, überschaubare Ordnung zu schaffen, in der alles seinen Platz hat. Die vorbereitete Umgebung soll Orientierung geben durch z.B. altersangemessene Visualisierung von Lehrplaninhalten des sächsischen Lehrplans (z.B. Lernlandkarten, Lernpläne). Dort finden sich Materialien, die zum Experimentieren, Erforschen und Entdecken genutzt werden können. Dabei finden sich selbsterklärende Materialien, mit denen man sich selbstständig spezielle Themengebiete erschließen kann. Durch leicht zugängliche Materialien und wechselnde Materialsammlungen sowie der Einbeziehung von tagesaktuellen Themen (z.B. Nachrichten aus der Stadt, der Region, dem Bundesland, Deutschland und der Welt) können so Impulse gegeben werden. Es können Diskurse entstehen, deren Ergebnisse visualisiert werden können und damit die Lebendigkeit erhalten bleibt. Z.B. indem Forscherfragen auf Karteikarten festgehalten werden (veröffentlicht von Lernbegleitern, die bereits vorbereitetes Lernmaterial als Angebot bereit halten), in dem ein Forum für Neugierige/Entdecker ermöglicht werden kann: in regelmäßigen Gesprächsrunden tauschen sich die jungen Menschen mit den Lernbegleitern in Kleingruppen darüber aus, was sie gerade interessiert, welche Ergebnisse sie gerade vorstellen möchten und welche neuen Erkenntnisse sie über die Welt gewonnen haben. Auch die Ausstellung aktueller Arbeitsergebnisse der jungen Menschen wollen wir als Plattform für Austausch und ggf. als Anregung für eigenes Arbeiten ermöglichen. Darüber hinaus unterstützen wir regelmäßig stattfindende Präsentationsmöglichkeiten für Darstellende Kunst (z.B. Konzerte,

Theateraufführungen usw.), Vorträge oder auch Diskussionsrunden. Nach Rücksprache mit den Urhebern dieser Werke sind diese Veranstaltungen auch für Eltern oder auch interessierte Gäste öffentlich und sollen zum weiteren Diskurs über die präsentierten Sachverhalte einladen.

Diese vorbereitete Umgebung stellt eine breite Auswahl an Literatur, Karten, Material zum „Begreifen“ zur Verfügung sowie verschiedene Medien zur Rezeption und Produktion in der Schulbibliothek sowie am Computer und im Internet, im Fachkabinett für Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften und im künstlerisch-musischen Bereich. Da erst der lebendige Schulalltag mit den Schülern zeigt, wo welche Bedürfnisse Raum brauchen, wird die Gestaltung der verschiedenen Bereiche einem Wandel unterworfen sein. Zu den Aufgaben der Pädagogen gehört es, notwendige Veränderungen zu erkennen und gegebenenfalls Möglichkeiten ihrer Realisierung zu entwickeln.

Mögliche Räume können sein: Schulbibliothek und Ruhearbeitsplätze, Versammlungs- und Präsentationsraum (Morgenkreis, Spiele, Theater, Musik, Kino, Zirkus, Präsentation, Elternabend, Council, Yoga...), Schulküche und Mensa, Holz-, Textil-, Keramikwerkstatt, Atelier/Fachraum der Naturwissenschaften, Angebots-/Kursraum, Schulgarten, grünes Zimmer.

Die Wahl des Lernortes ist frei d.h. man wählt zwischen verschiedenen Orten in der Schule, auf dem Schulgelände und im Umfeld, mit zunehmendem Alter nimmt der Radius zu. Leben und der Alltag bieten unzählige Möglichkeiten, Erfahrungen zu machen und zu lernen, deshalb werden oft und regelmäßig außerschulische Lernorte aufgesucht. In Waldtagen, Kursen, Ausflügen, Exkursionen und mehrtägigen Fahrten werden neue Orte ins Lernen einbezogen.

3.2 Jahres-, Wochen-, Tagesstruktur

3.2.1 Jahresplan

Der Ablauf des Schuljahres richtet sich nach den sächsischen Vorgaben, d.h. es gelten die Ferien- und Feiertagsregelungen des Freistaats Sachsens und es erfolgt eine Einteilung des Schuljahres in zwei Schulhalbjahre.

Wir feiern im Schulalltag Feste im Jahreskreis sowie Geburtstage aller Zusammenarbeitenden, bedeutsame Ereignisse, Übergänge, Höhepunkte und andere Rituale.

3.2.2 Wochenplan

Wir orientieren uns an der sächsischen Stundentafel und bereichern den Alltag u.a. durch Morgenkreise, Bezugslernbegleiterzeit, Schulversammlung, Teamgespräche sowie Elternabende.

Ein Wochenplan könnte wie folgt aussehen:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
08:00	Öffnung der Schule					
08:15	0. Lernzeit		Offener Unterricht	Offener Unterricht	Offener Unterricht	
08:30			Offener Unterricht	Offener Unterricht	Offener Unterricht	
08:45						
09:00	Ankommen		Ankommen	Ankommen	Ankommen	
09:15	1. Lernzeit		Offener Unterricht	Offener Unterricht	Offener Unterricht	
09:30			Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	
09:45			Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	
10:00			Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	
10:15						
10:30	Frühstück					
10:45		Exkursion / außerschulische Lernorte				
11:00						
11:15	2. Lernzeit			Offener Unterricht	Offener Unterricht / Schulversammlung	Offener Unterricht
11:30				Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse
11:45				Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse
12:00				Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse
12:15						
12:30						
12:45						
13:00	Mittagessen					
13:15						
13:30						
13:45	Mittagspause		Offene Angebote (Spiel, Bewegung, Meditation usw.)	Offene Angebote (Spiel, Bewegung, Meditation usw.)	gemeinsamer Wochenabschluss	
14:00			Offene Angebote	Offene Angebote (Spiel, Bewegung, Meditation usw.)		Offene Angebote (Spiel, Bewegung, Meditation usw.)
14:15						
14:30	3. Lernzeit		Offener Unterricht	Offener Unterricht	Offener Unterricht	
14:45			Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	
15:00			Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	
15:15			Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	Offener Unterricht / Projekte /Kurse	
15:30						
15:45		Teamsitzung				
16:00	offene Projektzeit			Offener Unterricht / Projekte	Offener Unterricht / Projekte	Offener Unterricht / Projekte
16:15				Offener Unterricht / Projekte	Offener Unterricht / Projekte	Offener Unterricht / Projekte
16:30		Offener Unterricht / Projekte		Offener Unterricht / Projekte	Offener Unterricht / Projekte	
16:45						
17:00						

3.2.2 Tagesablauf

Wir streben eine Öffnung des Lernortes von 8 bis 17 Uhr an.

Der Unterrichtsbeginn wird 9 Uhr sein, wobei den Jugendlichen in der Pubertät eine Gleitzeit bis 10 Uhr ermöglicht wird, damit sie ihrem Biorhythmus entsprechend lernen können. Hierbei orientieren wir uns an chronobiologischen Studien, die diese Empfehlung geben.³⁷

³⁷ Gehirn & Geist, August 2015 <http://www.spektrum.de/news/acht-uhr-ist-zu-frueh-zum-lernen/1344381>

4. Schulform und -organisation

Seit September 2012 besteht eine Grundschule unter der Trägerschaft des Aktive Schule Leipzig e.V. Ab August 2016 folgt die weiterführende Schule unter dem selben Träger. Hierfür wird eine konzeptionelle und organisatorische Einheit angestrebt, damit Kontinuität im Lebens- und Lernprozess für die jungen Menschen besteht.

4.1 Gruppenstruktur / Betreuung der Schüler

Pro Schuljahr nehmen wir maximal 11 Schüler pro Jahrgang (66 Schüler bis Klasse 10) auf.

Das Lernen findet jahrgangsgemischt statt, d.h. es gibt keine Klassen. Jedes Jahr kommen die 5. Klässler neu hinzu.

Unser Ziel ist es, dass jeder Bezugslernbegleiter für maximal 10 Schüler zuständig ist. Im Idealfall finden sich Lernbegleiter und Schüler von alleine. Der Bezugslernbegleiter ist erster Ansprechpartner für die Schüler und Eltern bei Bedürfnissen und Problemen. Er empfängt sie im Morgenkreis und begleitet sie durch den Tag bzw. gestaltet den Übergang zu anderen Lernbegleitern bzw. Arbeitsgruppen, die sich während des Schulalltags, je nach Lerninhalt, Bedarf, Interesse und Aufgabenstellung bilden und wechseln können. Wir streben an, dass die Schüler individuell ihren Bedürfnissen entsprechend zwischen Grund- und weiterführender Schule wechseln können.

4.2 Aufnahmevoraussetzungen

Das Aufnahmeverfahren entwickeln wir in Zusammenarbeit mit der Aktiven Schule Leipzig - Grundschule. Die Schüler der Grundschule werden vorrangig aufgenommen.

Wichtig ist uns, dass die Familien aus der Anonymität heraus in die Authentizität treten soweit es ihnen möglich ist und damit Prozessbereitschaft signalisieren. Grundvoraussetzung ist, dass die Erwachsenen Vertrauen in das Lernen ihrer Kinder haben und bereit sind, sich auf den Schulentwicklungsprozess einzulassen. Eine Aufnahme von Quereinsteigern ist prinzipiell möglich, aber jeweils eine Einzelfallentscheidung.

4.3 Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse

Die Vorgaben des sächsischen Schulgesetzes zu Bewertung und Zensierung (SOMIA, Abschnitt 5: Ermittlung und Bewertung von Leistungen, Betragen, Fleiß, Mitarbeit und Ordnung) werden wir in unserem Konzept

nicht umsetzen. Wir verzichten auf jegliche Form der Leistungsbewertung, vor allem aber auf die Erteilung von Noten und Kopfnoten. Die Notengebung soll nicht vom individuellen und intuitiven Lernprozess ablenken. Die Bedeutung von Noten innerhalb eines gesellschaftlichen Leistungsbewertungssystems gilt es transparent zu machen und die persönlichen Konsequenzen mit dem Schüler zu besprechen. In Hinblick auf eine Schulfremdenprüfung werden wir die Schüler individuell auf das Leistungsmessungssystem vorbereiten.

Die gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen, die in Lehrplänen und Bildungszielen formuliert sind, werden nicht ausgeblendet, sondern in hohem Maße für alle Beteiligten im Schulalltag transparent gemacht. Durch diese Transparenz kann stets ein Diskurs über diese Anforderungen entstehen, der das Ziel hat, die Beteiligten zu einer selbstbestimmten Positionierung herauszufordern.

Statt einer Benotung werden wir Lernprozesse beobachten und dokumentieren. Die Hauptverantwortung für die Dokumentation liegt beim Lernbegleiter. Gemeinsam mit den Schülern, aber auch mit den Eltern können weitere Dokumentations- bzw. Beobachtungsmaterialien entwickelt bzw. den Bedürfnissen für die jeweilige Situation angepasst werden.

Der Schüler nutzt die Möglichkeiten der Lerndokumentation dann, wenn er es für sinnvoll erachtet für seine persönliche Entwicklung. Mögliche Dokumentationsformen können sein: Lerntagebuch, Lernjournal, Portfolio. Eine weitere Form der Dokumentation bieten u.a. Lernlandkarten, Wissens-Mandala, Selbstkontrolltest und die Jahresbriefe bzw. Entwicklungsberichte sowie die Möglichkeit zur Präsentation von Lernergebnissen bei Konzerten, öffentlichen Auftritten und Ausstellungen.

Die Beschreibung der Lernprozesse dient dem Austausch zwischen Schüler, Lernbegleiter und Eltern und macht den individuellen Lernprozess sichtbar. Ziel ist der Aufbau von Methoden- sowie Lernkompetenz zur Entwicklung eines selbstgesteuerten Lernprozesses. Denn das Reden darüber ist ein wichtiger Bestandteil des Lernens, die Schüler werden dadurch gesehen sowie gehört und erfahren Wertschätzung in dem was sie tun. Das führt zum Aufbau einer Beziehung, die für das selbstgesteuerte Lernen wichtig und förderlich ist. Ziele unserer Dokumentation sind: Eine vom Urteil anderer unabhängig werdende Selbsteinschätzung des Schülers, Feedback aus verschiedenen Perspektiven, um Gesprächsanlässe zu schaffen, diese Perspektiven zu vergleichen und nicht zu bewerten sowie selbstbestimmter Umgang mit gesellschaftlichen Anforderungen (z.B. Lehrplanziele, Kompetenzziele oder auch schulischen Abschlüssen, wie z.B. das Abitur).

4.4 Versetzung/Schulwechsel

Die Schüler wechseln zum Schuljahresende automatisch in die nächste Klassenstufe. Eine Wiederholung der Klassenstufe ist nach Rücksprache mit dem Schüler, den Eltern und den Pädagogen möglich. Ein Schulwechsel sollte so früh wie möglich angezeigt werden, um den Übergang für alle Beteiligten so klar wie möglich zu gestalten. (Dokumentation für die aufnehmende Schule, Verabschiedung etc.)

4.5 Abschlüsse

Wir bieten keine Abschlüssen an. Wir wollen jedem auf der Basis einer freien Entscheidung ermöglichen, sich individuell auf eine Schulfremdenprüfung für einen Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss oder den Übergang an einen anderen Schultyp vorzubereiten und bieten eine umfassende Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung.

Wir wollen, dass jeder Schüler nicht nach seinem Alter eine Prüfung machen kann, sondern dann, wenn er sich dafür bereit erklärt.

Hierfür stellen wir transparente Information über Anforderungen für Schulabschlüsse und Prüfungen zur Verfügung. Die Basis bildet hierfür die jeweils aktuelle Verordnung des Sächsischen Staatsministerium für Kultus über Oberschulen im Freistaat Sachsen.

Um die Schüler in geeigneter Form auf die Schulfremdenprüfung vorzubereiten, werden sie in den Jahrgangsstufen 9 und 10 in den Kern- bzw. Prüfungsfächern nicht jahrgangsübergreifend unterrichtet. Beide Klassenstufen dienen einer sorgfältigen und individuellen Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung. Um jedem Schüler / jeder Schülerin eine solche zu ermöglichen, ist der Besuch der in den Klassenstufen 9 und 10 unterrichteten Fächern verpflichtend.

5. Anhang

5.1 Unsere Werte - Glossar

Achtsamkeit

Unsere Aufmerksamkeit auf unsere Bedürfnisse zu richten, sie wahrzunehmen, bewusst zu machen und auch einander mitzuteilen, öffnet den Raum für einen liebe- und respektvollen Umgang miteinander.

Authentizität

Authentizität beschreibt die Übereinstimmung zwischen innerem Befinden, persönlichen Überzeugungen und Verhalten. Das eigene Erleben an sich und in seiner Wirkung nach außen bewusst zu machen, ermöglicht ein tiefes Verständnis von uns selbst und ein hohes Maß an innerer Freiheit.

Bedürfnisorientierung

Grundbedürfnisse müssen befriedigt sein, um in kreatives Tätigsein zu kommen. Wie von Maslow (1908-70) beschrieben ist die Erfüllung von Grund-, Sicherheits-, Sozialen - und Ich-Bedürfnissen die Voraussetzung für Selbstverwirklichung.

Erfahrung

Die aktive Auseinandersetzung mit der Welt ermöglicht eine Vielfalt an zufrieden stellenden, sinnhaften Erfahrungen. Körperliche, emotionale, soziale und kognitive Prozesse greifen ineinander und können individuell reifen. Lernen durch direkte Erfahrungen in der Alltagswelt schafft Anknüpfungspunkte für das Lernen in der vorbereiteten schulischen Umgebung. Die Schule bündelt Wissen, vertieft, ergänzt und erweitert den Erfahrungshorizont.

Orientierung

Orientierung entsteht durch Klarheit über innere und äußere Strukturen. Sie ist grundlegend für bewusste und verantwortliche Entscheidungen. Lebendiger Austausch und Kreativität kann innerhalb zweckdienlicher Strukturen entstehen.

Selbstannahme

Jeder Mensch ist einzigartig und unvergleichlich. Liebe und Respekt zu erfahren, schenkt uns Selbstvertrauen, aus dem heraus wir in der Welt tätig sein und Selbstwirksamkeit entfalten können. Daraus erwächst Vielfalt in einer Gemeinschaft. Der Prozess der Selbstannahme führt zur Erkenntnis, dass der Selbstwert eines jeden unantastbar ist.

Solidarität

Eine solidarische Gemeinschaft erkennt den Selbstwert eines jeden Menschen an und basiert auf gegenseitiger Unterstützung. Wenn jeder Mensch dies an sich selbst erfährt, wächst die Bereitschaft, diesen Wert auch für andere erlebbar zu machen.

Verantwortung

Jeder Mensch ist für sich selbst verantwortlich. Dies umfasst Denken, Fühlen und Handeln. Soziale Verantwortung entsteht durch verbindliche Absprachen, Respekt und Empathie. Wir berücksichtigen, dass Erkenntnis- und Einsichtsfähigkeit in die Folgen des eigenen Handelns mit der Erfahrung und der persönlichen Entwicklung wächst.

Verbundenheit

In jedem Augenblick haben wir die Gelegenheit, mit uns selbst im Kontakt zu sein und mit anderen Menschen und Aufgaben in Beziehung zu gehen. Daraus kann solidarisches, mitfühlendes Handeln entstehen.

Vertrauen

Transparenz und Nachvollziehbarkeit sind die Grundlage für Vertrauen. Selbstvertrauen entwickelt sich aus dem Wissen um die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten und dem Gefühl der Machbarkeit. Vertrauen in andere entsteht durch wiederholt erlebbare Verbindlichkeit, erfahrene Liebe und Respekt. Gemeinschaften stiften Vertrauen durch verlässliche und der jeweiligen Aufgabe dienliche Strukturen.

Wertschätzung

Wir wünschen uns eine wertschätzende Atmosphäre, in der sich jeder willkommen fühlt. Das setzt voraus, gesehen, gehört und wahrgenommen zu werden in dem, wie jeder gerade da ist. Jedes Verhalten hat einen tieferen Sinn, der aus den Gegebenheiten der Situation, des Umfeldes und den bisherigen Erfahrungen heraus entsteht. Ziel ist es, die Qualität, die jeder mitbringt, zu würdigen, und als eine Bereicherung für die Gemeinschaft anzusehen.

5.2 Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen e.V. (BFAS)

Die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft (Ökologie, Kriege, Armut usw.) sind auf demokratische Weise nur von Menschen zu lösen, die Eigenverantwortung und Demokratie leben können. Alternativschulen versuchen, Kindern, Lehrern und Eltern die Möglichkeit zu bieten, Selbstregulierung und Demokratie im Alltag immer wieder zu erproben. Das ist die wichtigste politische Dimension der Alternativschulen.

Alternativschulen sind Schulen, in denen Kindheit als eigenständige Lebensphase mit Recht auf Selbstbestimmung, Glück und Zufriedenheit verstanden wird, nicht etwa nur als Trainingsphase fürs Erwachsenen-Dasein.

Alternativschulen schaffen einen Raum, in dem Kinder ihre Bedürfnisse, wie Bewegungsfreiheit, spontane Äußerungen, eigene Zeiteinteilung, Eingehen intensiver Freundschaften, entfalten können.

Alternativschulen verzichten auf Zwangsmittel zur Disziplinierung von Kindern. Konflikte sowohl unter Kindern als auch Kindern und Erwachsenen schaffen Regeln und Grenzen, die veränderbar bleiben.

Lerninhalte bestimmen sich aus den Erfahrungen der Kinder und werden mit den Lehrern gemeinsam festgelegt. Die Auswahl der Lerngegenstände ist ein Prozess, in den der Erfahrungshintergrund von Kindern und Lehrern immer wieder eingeht. Der Komplexität des Lernens wird durch vielfältige und flexible Lernformen, die Spiel, Schulalltag und das soziale Umfeld der Schule einbeziehen, Rechnung getragen.

Alternativschulen wollen über die Aneignung von Wissen hinaus emanzipatorische Lernprozesse unterstützen, die für alle Beteiligten neue und ungewohnte Erkenntniswege eröffnen. Sie helfen so, Voraussetzungen zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger gesellschaftlicher Probleme zu schaffen.

Alternativschulen sind selbstverwaltete Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Eltern, Lehrer und Schüler prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander.

Alternativschulen sind für alle Beteiligten ein Raum, in dem Haltungen und Lebenseinstellungen als veränderbar und offen begriffen werden können. Sie bieten so die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben, Leben zu erlernen.

Freie Alternativschulen sind Orte der Gemeinschaft, die von allen Beteiligten kooperativ gestaltet und kritisch hinterfragt werden. Die dabei gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen ermutigen und befähigen sie, sich

gesellschaftlichen Problemen zu stellen, konstruktive Lösungen zu erarbeiten und neue Formen von Gesellschaft zu erproben.

Freie Alternativschulen sind selbstorganisierte Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Kinder, Jugendliche, Eltern und die in der Schule Tätigen eine prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander. Sie schaffen ihre eigenen Regeln und Strukturen, die veränderbar bleiben. Dies fördert Gemeinsinn, gewaltfreie Konfliktlösungen und Verständnis für die Situation anderer.

Freie Alternativschulen sind inklusive Lern- und Lebensorte. Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben hier das gleiche Recht auf Selbstbestimmung und Schutz. Die Bedürfnisse aller Beteiligten werden gleichermaßen geachtet.

Lernen braucht verlässliche Beziehungen. An Freien Alternativschulen ist ein respektvolles Miteinander und das daraus erwachsende Vertrauen Grundlage dieser Beziehungen.

Menschen an Freien Alternativschulen begreifen Lernen als lebenslangen Prozess. Bestandteile des Lernens sind auch das Spielen, soziale und emotionale Erfahrungen und die Interessen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. So entstehen individuelle Lernwege die emanzipatorische Lernprozesse eröffnen können.

Freie Alternativschulen sind Lern- und Lebensräume, die durch Sensibilität und Offenheit für Veränderungen und Entwicklungen gekennzeichnet sind. Sie integrieren verschiedene pädagogische Vorstellungen in ihren Konzepten und setzen diese in vielfältiger Weise um.

6. Literaturverzeichnis

6.1 Einzelschriften

- Bohl, Thorsten Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht, 2. Auflage, Weinheim und Basel, 2004
- Burk, Karlheinz/
Claussen, Claus Lernorte außerhalb des Klassenzimmers II, Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt am Main, 1981
- de Saint-Exupéry, Antoine Die Stadt in der Wüste, Citadelle
Düsseldorf 1951
- Dewey, John Erziehung durch Erfahrung. Eingeleitet und ausgewertet von H. Schreier.
Stuttgart 1986
- Jürgens, Eiko/
Sacher, Werner Leistungserziehung und Leistungsbeurteilung: schulpädagogische
Grundlegung und Anregungen für die Praxis,
Neuwied, Kriftel 2000
- Keller, Olivier Denn mein Leben ist Lernen
Freiamt 1999
- Klippert, Heinz Pädagogische Schulentwicklung: Planungs- und Arbeitshilfen zur Förderung
einer neuen Lernkultur,
Weinheim und Basel 2000
- Peschel, Falko Offener Unterricht, Idee. Realität. Perspektive und ein praxiserprobtes
Konzept zur Diskussion, Teil 1: Allgemeindidaktische Überlegungen,
Hohengehren 2005
- Peterssen, Wilhelm H. Fächerverbindender Unterricht: Begriff – Konzept – Planung – Beispiele,
Oldenburg 2000
- Pikler, Emmi Laßt mir Zeit
München 2001
- Sächsisches Ministerium für Lehrplan Mittelschule (Geschichte),
Kultus (Hrsg.) Dresden 2004 / 2009:
- Siebert, Horst Konstruktivistisch Lehren und Lernen,
Augsburg 2008
- Spitzer, Manfred Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens,
Heidelberg, Berlin 2002
- Stern, Bertrand Sehr verehrte Frau Bundesministerin für das deutsche
Schulwesen...Nachdenkliches über die Bildungsrepublik;
Leipzig 2008
- Wild, Rebeca Sein zum Erziehen. Mit Kindern leben lernen,
Freiheim 1995

6.2 Aufsätze

- Knoch , Peter Entdeckendes Lernen, in: Praxis Geschichte, H. 3/88, S. 6-13,
- Liebig, Sabine Entdeckendes Lernen – ein Unterrichtsprinzip, in: Sabine Liebig (Hrsg.): Entdeckendes Lernen. Ein Unterrichtsprinzip, Hohengehren 2012
- Wild, Elke/
Hofer, Manfred/
Pekrun, Reinhard Psychologie des Lernens, in: Krapp, Andreas/ Weidenmann, Bernd (Hrsg.), Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch, Weinheim und Basel, 4. vollständig überarbeitete Auflage 2001, S. 207-269
- Winter, Heinrich Lernen durch Entdecken?, in: Mathematik lehren, H. 28 (1988) S. 6-13

6.3 Internetseiten

http://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/reformpaedagogik_naehe_distanz.html , Joachim Bauer, Pädagogik 7-8/2010

http://www.deutschlandfunk.de/interview-mit-der-beruehmtesten-kinderbuchautorin-der-welt.700.de.html?dram:article_id=80396, Astrid Lindgren 28.01.2002 Interview auf Deutschlandfunk

http://familylab.de/files/Artikel_PDFs/Presse_2012/Das_lernende_Dreieck_Jesper_Juul.pdf, Vortrag „Das lernende Dreieck“ vom 28.11.2011 im Rahmen des Bildungstages in Aachen

http://familylab.de/files/Artikel_PDFs/Presse_2010_2011/einfach_nur_geniessen_SZ_2011.pdf, sinngemäß zitiert nach Süddeutsche Zeitung 19./20. Februar 2011 Interview mit Jesper Juul S. 22

<http://www.lern-plus.de/Unterricht/entdeckendes.doc>, darauf der Aufsatz: Schmid, Wolfgang, Entdeckendes Lernen

<http://www.mpil-frankfurt.mpg.de/global/Np/Pubs/mckinsey.pdf>, Prof. Dr. Wolf Singer, in dem Vortrag „Was kann ein Mensch wann lernen?“ in der Deutschen Bibliothek Frankfurt/Main am 12. Juni 2001

<http://www.philolex.de/baconfr.htm>

<http://www.schulportal-thueringen.de/lernorte/lernorteundschole>

<http://www.spektrum.de/news/acht-uhr-ist-zu-frueh-zum-lernen/1344381>

http://www.teachsam.de/methdid/lzkontr/methdid_lzkontr_3_2_1.htm

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang/Briefe/1804>